

Gelesen

Autor(en): **Gehrke, Thomas F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beharrungsvermögen

In der Talksendung «Persönlich» von Radio DRS gehört: «Wär nid bereit isch, beharrlich z si, dä hät i der Politik überhaupt nüt verlore!» *oh*

Konsequenz

Laut neuesten Publikumserhebungen der SRG stieg der Anteil für Radio DRS 2 beim täglichen Konsum von 1,8 auf 2,4 Prozent. Kommentierte die *SonntagsZeitung*: «Offenbar hat die regelmässige Hörerin zugenommen.» *ks*

Seifenoper

RTL plus sendet nun täglich um 19.40 Uhr die Seifenoper «Gute Zeiten – schlechte Zeiten». Dazu der *Blick*: «Eine ideale Alternative zur Tageschau des Schweizer Fernsehens!» *ks*

Discount-Konkurrenz

Sie überbieten sich mit teuren Anzeigen, wer billiger sei. *ui*

Moderatoren-Deutsch ...

... wie es nicht nur (wie in diesem Fall) vom Privatsender RTL plus gepflegt wird: «... wenn ein Streik abgewendet worden würde ...» *wr*

Enorm!

Über die Lebenserwartung schreibt die *Leipziger Volkszeitung*: «Eine 60jährige New Yorkerin kann 82 Jahre alt werden. Frauen, die Kinder geboren haben, leben länger als Frauen, die nicht geboren wurden.» *-te*

Wäscht weisser!

Mit grosser Entrüstung haben Gläubige auf die Ankündigung der Kirche von England reagiert, in Zukunft neue Mitglieder mit Werbespots zu werben! Reverend Eric Shegog verteidigt die Aktion: «Wenn Jesus diese Chance gehabt hätte, er wäre darauf abgefahren.» *kai*

Frage der Woche

Als Gedanke zum neuen Tag war apropos Konsum von Radio DRS zu vernehmen: «Wär vo üs chaufft scho i, was er brucht?» *au*

Gerd Karpe

Keine Angst vor Nebenwirkungen!

Wer sich in die Apotheke begibt, um ein Medikament zu kaufen, muss darauf gefasst sein, dass er schon bald die ihm verordnete Arznei mit äusserst gemischten Gefühlen betrachtet. Dann nämlich, wenn er zu Hause der Packung den sogenannten Beipackzettel entnimmt und einen Blick auf die Rubrik «Nebenwirkungen» wirft.

Das Kleingedruckte beginnt vor seinen Augen zu flimmern, der Puls schlägt heftiger, und die angezeigten möglichen Atemstörungen setzen schon ein, bevor die erste Pille geschluckt ist. Der verunsicherte Patient kann sich des Eindrucks nicht erwehren, in die Rolle eines medizinischen Versuchskaninchens geraten zu sein.

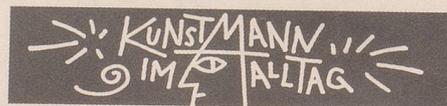
Beipackzettel haben die verdienstvolle Aufgabe, die Patienten auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen. Schwarz auf weiss wird darauf hingewiesen, was uns möglicherweise alles erwartet. Liest man die Horror-Aufzählung der Nebenwirkungen, erscheint einem flugs die eigene Krankheit, zu deren Bekämpfung das Medikament erworben wurde, geradezu als lächerliches Wehwehchen.

Die Aufzählung der Nebenwirkungen beginnt im allgemeinen mit so harmlosen Ankündigungen wie Kopfschmerzen, Übelkeit, Schwindel oder Müdigkeit. Ernster wird die Sache schon, wenn von Muskelschwäche, Schwellungen im Gesicht und Blutdruckabfall die Rede ist. Die Vorstellung, Ohrensäusen zu bekommen und mit verstärkter Darmtätigkeit – wie es dezent formuliert heisst – seine Tage zu verbringen, ist auch nicht gerade ermutigend.

Knüppeldick aber kommt es, wenn vor Blutbild-Veränderungen, Verkrampfung

der Bronchialmuskulatur, vor Krämpfen im Gesichts-, Hals- oder Schulterbereich sowie vor Durchblutungsstörungen bis hin zum Gefässverschluss gewarnt wird. Derlei Hinweise sind durchaus geeignet, eine Notarzt-Psychose in Gang zu setzen.

Wer dennoch zur Tablette und dem Wasserglas greift, beweist sich und seinem Hausarzt, was für eine unerschrockene Natur er ist. Wenn sich innerhalb von vierundzwanzig Stunden keine der möglichen Nebenwirkungen bemerkbar macht, sollten Sie sich eine gewisse Enttäuschung nicht anmerken lassen. Ganz im Gegenteil! Geben Sie sich der stillen Genugtuung hin, dem Beipackzettel mal wieder ein Schnippchen geschlagen zu haben.



Ein Gleichnis

Jemand, der Kunstmann schon lange kennt, wirft ihm vor, dass er sich dem Leben nicht aussetze, sondern immer den Standpunkt des distanzierten Beobachters einnehme. «Ein Beobachter, der sich beim Beobachten seiner Beobachtungsgegenstände gleichzeitig auch selbst beobachtet», sagt der Bekannte, «kann das wirkliche Leben nie wirklich erleben.» Kunstmann entgegnet, ohne zu zögern: «Will man die äussere Form eines Aquariums bestimmen, so ist es von Vorteil, wenn man selbst kein Fisch ist.»

Steno Graf

Gelesen

Seitdem er kürzlich in einer Zeitschrift gelesen hat, dass ein durchschnittlicher Mensch ein Drittel seiner Zeit damit verbringt, an Sex zu denken, kommt er nicht mehr davon los. Weil, nein, nicht dass er prude wäre. Das ist es nicht. Die restlichen zwei Drittel sind es, die ihm Probleme bereiten. Sosehr er sich auch anstrengt. Dazu will und will ihm nichts einfallen.

Thomas F. Gehrke